

ihn, sondern für sich macht. Eigentlich habe ich das schon immer gewusst.» – «Und jetzt?» – «Jetzt glaube ich irgendwie, dass sie den Sohn hasst. Also nicht richtig, natürlich liebt sie ihn auch. Auf jeden Fall kann sie ihn ja nicht allein lassen.» – «Und wenn doch? Vielleicht lernt er eine hübsche Peruanerin kennen, die vielleicht gar nicht merkt, dass er Autist ist, weil es dieses Wort in ihrer Sprache gar nicht gibt.» – «Und vielleicht würde dir eine kleine Kulturreise gut tun. Was glaubst du denn, wie die dort leben? Vor allem kann ich nicht einfach *sagen*, was passiert.» – «Warum nicht? Ist doch dein Buch.» – «Es können sich nicht alle einfach Held nennen, nur weil sie finden, dass das lustig ist. Wieso machst du das eigentlich?» – «Weil ich ein Held bin, natürlich. Und weil Eule mich so genannt hat. Also eigentlich mein Chef.» – «Er war dein Chef?» – «Nein, er war Drucker bei diesem Heft.» – «Aber ihr wart zusammen da?» – «Wir haben uns da kennengelernt.» – «Gibt es eigentlich etwas, das ihr nicht zusammen gemacht habt?»

Dann erzählte ich ihr, wie man mich vor dir gewarnt hätte, weil du keine Freude hattest, wenn man zu spät mit dem Text fertig wurde, und du länger im Büro bleiben musstest. Und dass ich dich gleich beim ersten Mal bei Michalski ausrufen hörte, dass er dem *verdammten Praktikanten gefälligst helfen solle, wenn er schon solche Lahmärsche einstelle!* «Ich hatte ein Interview mit meinem Nachbarn gemacht, der mir im Treppenhaus gesagt hatte, dass er in der Streetartszene so etwas sei wie ein *kleiner Star*. Im Gespräch hatte er dann aber leider alles Lustige weggelassen. Und darum wusste ich nicht, was ich jetzt noch schreiben sollte. Aber plötzlich, mit dem Dicken im Nacken, begann ich mit der Frage, ob man sagen könne, dass er in der Szene so etwas sei wie ein kleiner Star. Den Rest hämmerte ich rein, egal, was er tatsächlich gesagt hatte.» – «Und darum heißt du Held!?» – «Das ist es nicht», sagte ich. «Also schon, irgendwie.» Sie lachte. «Ich habe ja nicht viel erwartet ... Und was machte der Interessante, der *kleine Star*?» – «Er malte Spermien auf Graffitis, um auf den Sexismus in der Streetartszene aufmerksam zu machen. Er hatte mir gesagt, dass man sich etwas einfallen lassen müsse, wenn man auffallen wolle, und er so auf die Sexismus-Idee gekommen sei. Dann hatten wir ein Foto gemacht, auf dem er sich eine Ananas vor den Kopf hielt, damit man ihn nicht erkennen konnte. Darüber stand: *Der kleinste Star der Welt*. Das schickte ich dann so dem Chef. Der donnerte mir wenige Minuten später den Ausdruck auf den Tisch, und rief: *Was für ein Haufen Scheiße!* Ich war mir sicher, dass ich den Job wieder los war. *Sie sind ein Held!*, sagte er. Dann hörte ich jemanden lachen. Und das war Eule.»

Ich sagte, dass du Mitleid mit mir gehabt hättest, weil ich noch so jung und gerade erst aus der Schweiz hergekommen sei, während du schon fast fünfzig gewesen seist.

Und dass du mir einen Zettel auf den Tisch gelegt habest, auf dem stand: *Lustiges Rumpurzeln, Samstag, 23:59 Uhr*. Und wie ich am nächsten Tag in der Ziegelei anklopfte, du die Tür aufmachtest, und mich anschaustest, als sei ich der größte Idiot der Stadt, weil ich tatsächlich um eins vor zwölf dastand. Und wie du mich dann erkanntest. «*Held!*, rief er. *Das gibt's ja nicht!* Er umarmte mich, als wären wir alte Freunde. Dann wurden wir es wirklich. An diesem Abend veränderte sich alles.» Sie lachte, und sagte, das sei lustig, wie ernst ich das gerade gesagt hätte. «Das war der schönste Abend meines Lebens!», sagte ich. «Was würdest du denn darüber sagen?» – «Keine Ahnung. Ich weiß gar nicht, wann das bei mir gewesen sein soll.» – «Du weißt nicht, wann der schönste Abend deines Lebens war? Vielleicht sollten wir morgen noch mal darüber reden.» – «Morgen? Warum morgen?», fragte sie, und schaute mich verwirrt an. «Vergiss es», sagte sie dann. «Ich komme heute nicht mit dir in die Perle.»

Vermisst du das eigentlich nicht?

Wir waren dann fast die Ersten. Lustigerweise standen Dave, Sveni und Sara schon an der Bar, und Daniel dahinter, und neben ihnen eine Touristin und ein Tourist. Wahrscheinlich hatten sie sich den Eintritt sparen wollen, und waren darum gleich mit Daniel reingekommen. Als wir Hallo sagten, sagte Dave: «Diiich kenne ich doch!» Mira lachte. «Das stimmt.» Er fragte, ob wir was trinken wollten, und sie sagte: «Gerne, ein Bier.» – «Alles, bloß keinen Al-ko-hol!», sagte Dave. «Wir nehmen keine *Tröpfchen*», sagte ich. «Ach sooo. Dann darfst du natürlich trinken, was du willst.» – «Was soll das sein?», fragte sie. «Sehr empfehlenswert!», sagte Dave. «Das Angebot steht.» Er rief Daniel, um uns einen von ihm ausgeben zu lassen, doch schien der keine Lust zu haben, uns zu bedienen. Er lachte nur blöd, und tanzte hinter der Bar zu einem Mix aus *Looking for Freedom* – quasi noch einmal lustig, bevor wir dann achtundvierzig Stunden Techno spielen müssen.

Als wir unsere Getränke bekommen hatten, gingen wir mit Dave, Sara, Sven, einem Franzosen und einer Österreicherin auf die Toilette. Die Österreicherin stand auf der Schüssel, und erklärte ihrem Kumpel, was die Tröpfchen genau machten, und dass es nichts Besseres gebe, sofern man nicht zu viel Alkohol getrunken habe. Der Franzose sagte, er habe schon ziemlich viel getrunken: «I'm actually pretty drunk, man.» – «Dann würde ich es auf jeden Fall sein lassen», sagte Sven. «Jaaa, da muss ich Sveni recht geben, das klingt nach keiner guten Idee», sagte Dave. Dann fragte die Österreicherin den Franzosen, ob er sich sicher sei, nicht eigentlich *doch* recht nüchtern zu sein. Der zuckte mit den Schultern, und Sven riet ihm, es doch einfach sein zu lassen. «Er hat recht», sagte Dave. «Aber lasst miiiir mal was rüberwachsen!» – «Wenn du ihm nicht zu viel gibst», sagte die Österreicherin, «passiert ihm auch nichts.» Sara zog die Pipette auf, und zeigte sie herum: «Easy, nicht?» – «Lasst es doch einfach sein», sagte Sven. «Bei der Mikrodosis spürt der doch nichts», sagte Sara. «Genau», sagte die Österreicherin, «das ist *Microdosing*.»

Ich nahm eine Pille aus meiner Bauchtasche, und gab sie Mira. Wir hatten gar nicht darüber gesprochen, ob sie etwas nehmen würde. Jetzt schaute sie sich die Pille an, und fragte, ob das lustig sein solle, dass das ein *Kätzchen* sei. «So kann man sie eben auseinanderhalten», sagte ich. «Den *Mönch* mochtest du ja nicht besonders.» – «Die hier erst recht nicht», sagte sie. «Ich hasse Katzen.» Sie gab sie mir zurück, und ich biss die Hälfte ab. Sven sagte: «Wenn der Franzose da abkackt, tanze ich schön weiter, nur damit das klar ist», auch wenn alle wussten, dass er der Einzige wäre, der sich um

ihn kümmern würde. Dann nahm sie mir das Teil aus der Hand, und steckte es sich in den Mund. Sie trank einen Schluck Bier, und sagte: «Wehe, wenn ich es bereuen werde.»

Dave sprang aus der Toilette wie ein freigelassenes Reh, während sich Sven und Sara immer noch stritten, und die Österreicherin den Franzosen fragte, ob er es schon merke: «You feel it? You feel it? It's a good feeling, no?» Der Franzose sah nicht aus wie auf halbem Weg in die Notaufnahme, weil Sara natürlich recht hatte, dass eine solche Dosis nicht viel anstellen konnte. Andererseits stellte eine solche Dosis eben nicht viel an. Der Franzose zuckte mit den Schultern, und sagte: «Not yet.» Dave nahm Sven und Sara an der Hand, und sagte, sie sollten doch bitte mal die Fresse halten, und mit ihm raus an die frische Luft. Also schlug ich Mira vor, auf den Floor zu gehen. Sie zuckte mit den Schultern, und kam mit. Ich wollte sie schon aufheitern, doch dachte ich, dass sie dann erst recht denken würde, dass ich schuld war, dass sie die Pille genommen hatte. Im *Hüpfen* schaute sie sich alles genau an, die drehende Laterne in der Mitte, die orangen Schalenlichter rundherum, den Rauch, der aus den Wänden kam, die Boxen, die einen anglotzten wie Schamanen, und die DJ, die sich nicht darum zu scheren schien, dass so wenige Leute da waren. Und ich wollte irgendwie doch lustig sein, und sagte: «Fuck! Sie bereut es!» – «Ich muss mal raus», sagte sie dann. «Mir ist schlecht.»

Wir setzten uns aufs Schiff, wo wir fast alleine waren. Ich sagte, sich zu überwinden, gehöre quasi zum Sport. Dann erzählte ich ihr von dieser Woche, als ich mit Migräne herumlag, bis du höchstpersönlich zu mir kamst, in die Hände klatschtest, und riefst: *Schluss jetzt!* Und wie ich dich dafür hasste, und ins Bett flüchtete. «Du hasst mich jetzt vielleicht auch», sagte ich, während sie zur Brücke starrte, die über die Spree führt. Ich wusste nicht, ob sie mir überhaupt zuhörte, oder ob sie sich konzentrieren musste, nicht kotzen zu müssen. Ich sagte, dass ich dann in der Nacht erwacht sei. Und dass ich gewusst hätte, dass der nächste Tag genauso mies werden würde wie die letzten. Und dass ich dann doch in die Perle gekommen sei. «Ich konnte nicht glauben, was ich da machte, und dachte auf dem ganzen Weg hierher, dass die Methode bei Eule nur deshalb funktionierte, weil er tatsächlich so dumm war, daran zu glauben. Am meisten nervte mich aber, dass er dann sagte, dass er es doch *gewusst* habe, dass ich kommen würde. *Auf Haldi ist Verlass!* Und dass schon Bud Spencer gesagt habe, dass man doppelt so fest auf die Stelle schlagen müsse, die einem weh tue.» – «Sorry», sagte sie. «Aber ich kann dir grad nicht folgen.» – «Alles gut. Atme einfach.» – «Ja, du auch», sagte sie. Ich dachte, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis sie sich nicht mehr

dagegen würde wehren können, aufzutauen, und fragte einen Typen, der da abgehockt war, ob er eine Zigarette für mich hätte.

Es fing dann damit an, dass sie sagte, dass sie es schön gefunden habe, heute, mit mir, im Bett. «Darf ich das sagen?» – «Ich fand es auch schön», sagte ich. «Es kribbelt. Ist es normal, dass es kribbelt? Darf ich auch einen Zug?» Dann kam Dave vorbei, zauste mir über den Kopf, und fragte, ob alles gut sei. Wo die anderen waren, wusste ich nicht. Vielleicht hatte die Österreicherin dem Franzosen gesagt, wenn er immer noch nichts spüre, sollte er vielleicht nochmals eine *Mikrodosis* nehmen. «Ich geh mal rein, falls ihr was braucht!» – «Nein», sagte Mira. «Wir kommen auch.» Dann standen wir im *Hüpfen*, während der Bass tiefer, das Klicken immer klarer wurde. Dave hielt es nicht lange bei uns aus, und suchte die anderen. «Es sieht plötzlich alles so anders aus», sagte Mira. «Als hätte sich alles verwandelt.» Sie schaute rauf zur Laterne, deren Strahlen an den Wänden aufblitzten. «Und? Ist das schlimm?» – «Nein, nicht mehr», sagte sie. «Es ist schön. Ich habe gar nicht gewusst, dass es das gibt. Einen solchen Ort auf der Welt.» – «Ich glaube schon, dass du das gewusst hast», sagte ich. Ich ließ ihre Hand los. Dann tanzten wir nebeneinanderher. Sie bewegte sich, als würde sie sich aufwärmen wollen, als würde sie sich für einen Kampf bereit machen wie eine Capoeira-Tänzerin. Ich wusste nicht, gegen wen sie antreten wollte. Aber ich wusste, dass sie am Ende alle verprügelt haben würde, die sie davon abhalten wollten, hier zu sein. Ich schaute so zu ihr rüber, die die Augen geschlossen hatte, und dachte, *los, kleiner Ochse! Zeig's diesen Bananen!*

Ich selbst blieb mehr oder weniger auf dem Boden. Aber das war mir egal. Ihr zuzusehen, reichte mir. Sie erinnerte mich an mich selbst, als du mich in die Ziegelei eingeladen hattest, und ich irgendwann realisierte, dass ich im Paradies angekommen war. Als ich alleine vor dem Haus gestanden, und den Bass hatte wummern hören, wäre ich am liebsten gleich wieder gegangen. Ich weiß nicht, woher ich den Mut genommen hatte, dennoch zu klopfen. Aber ich weiß, dass ich jetzt nicht da wäre, wenn ich das nicht getan hätte. Ich erinnere mich noch genau, wie mir diese Leute und das Haus Angst machten, und dass du der Einzige warst, der mir sympathisch war. Die meisten waren auf Drogen, und ich hatte so was noch nie zuvor erlebt. Als du mich in die Küche führtest, war gerade einer dabei, Wasser in eine Flasche zu füllen, deren Boden rausgeschlagen war, weshalb das Wasser durch die Flasche floss, was er so unglaublich fand, dass er immer wieder rief: *Schaut euch das an! Hahahaha! Schaut euch das an!* Sein Lachen kam nicht von da, sondern von irgendwo, wo ich bestimmt nicht hinwollte. Erst recht weg wollte ich, als ausgerechnet du mir ein Glas mit Wasser auffülltest, und mir eine Pille gabst. Ich dachte keine Sekunde, dass ich sie tatsächlich nehmen würde.